

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 38

Artikel: Eidgenössischer Bettag
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 38 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 19. September 1936

Eidgenössischer Betttag. Von Emil Hügli.

Das Jahr geht seinem Herbst entgegen,
Der Sommer hat sein Werk vollbracht...
Nun sieh': Auf Wegen und auf Stegen
Stolz prangt jetzt des Septembers Pracht;
Der Apfel glüht im grünen Laube,
Die Birne leuchtet durchs Geäst,
Und schwellend reift auch schon die Traube
Und rüstet sich zum Erntefest.

Da soll auch unser Herz sich rüsten,
Zu innigem Gebet bereit;
Fürwahr, die Weisen selber wüssten
Uns keine schön're Dankeszeit!
Wenn von den lastgebeugten Zweigen
Der Landmann Frucht und Frucht sich bricht,
Dann lasse, Schweizervolk, du steigen
Der Herzen Dank empor zum Licht.

Denn wo ein Volk noch weiss zu beten,
Des güt'gen Schicksals sich bewußt
Vor einen Höheren will treten
Mit frommem Dank aus tiefer Brust,
Da wird — nun rings auf Weg und Stegen
Der Herbst erglöh't im gold'nen Schein —
Dem Dankenden des Himmels Segen
Erst recht zu wahren Glück gedeih'n.

Der Ring des Generals. Erzählung von Selma Lagerlöf.

Copyright by Roman-Vertrieb Langen/Müller, München.

10

Rittmeister Löwenföld war nun ein Mann von achtzig Jahren, reich und mächtig, geachtet und angesehen. Der König hatte ihn zum Baron gemacht, und kein Unglück hatte ihn je getroffen. Er hatte vortreffliche Söhne, und auch die waren wohlbestallt und gut verheiratet.

Dieser Mann hatte Marit alles genommen, alles, alles. Sie saß da einsam, ohne Hab und Gut, ohne Mann, ohne Kinder, durch sein Verschulden. Sie hatte viele Jahre darauf gewartet, daß eine Strafe ihn ereilen würde. Aber nichts war eingetroffen.

Marit fuhr aus ihren tiefen Gedanken empor. Sie hatte gehört, wie kleine Kinderfüße rasch über den Hof gelaufen kamen, und da wußte sie schon, daß das ihr galt.

Es waren zwei Jungen von zehn, elf Jahren. Der eine war der Sohn des Hauses, Nils, den anderen kannte sie nicht. Sie waren wirklich gekommen, sie um einen Gefallen zu bitten.

„Marit“, sagte Nils, „das ist Adrian aus Hedebn. Wir haben drüben auf dem Weg miteinander Reifen ge-

spielt, aber dann haben wir uns gestritten, und ich habe Adrian die Mütze zerrißen.“

Marit saß da und sah Adrian an. Ein schöner Knabe mit etwas Sanftem und Freundlichem im Wesen. Sie griff sich ans Herz. Sie fühlte immer Schmerz und Beklommenheit, wenn sie einen Löwenföld sah.

„Wir sind jetzt wieder gut“, sagte Nils. „Und da wollt' ich dich fragen, ob du Adrian die Mütze ausbessern willst, bevor er nach Hause geht.“

„Ja“, sagte Marit, „ja, das will ich.“

Sie nahm die zerrißene Mütze und stand auf, um in den Speicher zu gehen.

„Das muß ein Wink des Himmels sein“, murmelte sie.

„Spielt jetzt ein bißchen hier draußen auf dem Hof“, sagte sie zu den Buben, „es wird gleich geschehen sein.“

Sie schloß die Tür des Speichers hinter sich und saß allein dort drinnen, während sie die Löcher in Adrian Löwenfölds Zipfelmütze ausbesserte.